

FRIEDENSTRAGÖDIE

Ein Drama von Albert Steffen

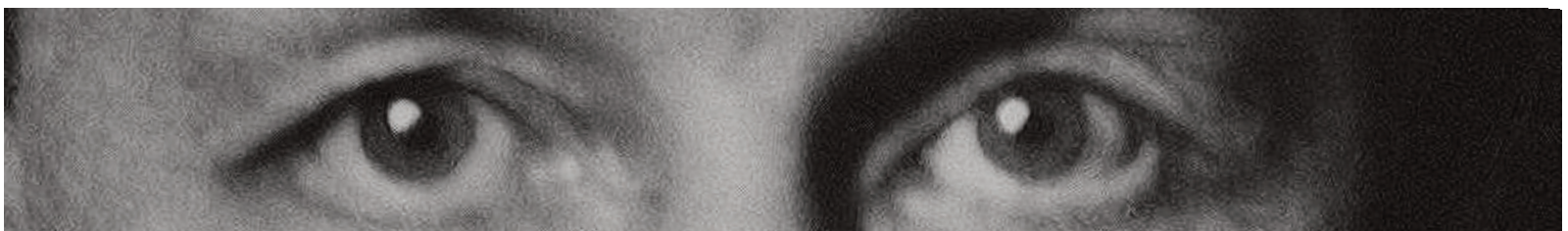
Première am Goetheanum in Dornach

Schreinereisaal



23., 24., 25. Januar 2026

30., 31. Januar, 1. Februar 2026



Regie: Sighilt von Heynitz

Produktion: Albert Steffen-Stiftung

Projektdarstellung „Friedenstragödie“ im Januar 2026

Was wir konventionell Geschichte nennen, reduziert sich nicht auf eine Abfolge von Ereignissen. Gesetzmäßigkeiten walten im Weltgeschehen; geistiges Leben offenbart sich in irdischer Gestalt, in Fakten, Zuständen und Stimmungen, die wir konkret erleben.

Eine solche Geschichtsauffassung war charakteristisch für den Schweizer Schriftsteller Albert Steffen (1884-1963). Bei ihm – und das heute umso mehr, zu Beginn des neuen Jahrhunderts – entdecken wir den unbefangenen Blick des Zeitgenossen, die Schärfe eines wachen Bewusstseins, das auf die Stimme seiner Zeit hören will. Seinem offenen Blick, unberührt von politischen Standpunkten und tiefer dringend als eine historische Betrachtung, möchten wir einen Raum anbieten: Die Bühne des Goetheanum.

Als Stiftung bemühen wir uns um die Pflege des Nachlasses von Albert Steffen. Besonders am Herzen liegt uns die Aufgabe, die berührende Aktualität seines Werks zu beleuchten, um konstruktive Anregungen für die Zukunft daraus zu holen. Daher blicken wir mit großer Freude und Spannung auf das herausfordernde Projekt, die *Friedenstragödie* zum ersten Mal in Dornach aufzuführen.

Alessandra Coretti und Christine Engels
Für die Albert Steffen-Stiftung.

ALBERT STEFFEN STIFTUNG

Bestand

Literarischer und künstlerischer Nachlass Albert Steffens, Tagebuch 1906- 1963, bemalte Vasen, Ölgemälde, Aquarelle.

Schwerpunkte:

Herausgabe des Werkes von Albert Steffen, Ausstellungen innerhalb der *Albert Steffen-Stiftung*, Forschungen und Auskünfte zu Leben und Werk. Arbeit an der Herausgabe einer dreibändigen Biographie Albert Steffens, Veranstaltungen (Vorträge und künstlerische Beiträge).



Albert Steffen (1884-1963)



Haus Hansi Dornach, Sitz der Albert Steffen-Stiftung

Albert Steffen-Stiftung

Unterer Zielweg 36
CH-4143 Dornach
Telefon: + 41 (0) 61 701 39 11
e-mail: info@albert-steffen.ch
www.steffen-stiftung.ch

Öffnungszeiten:

Mo bis Fr. 8 h -12 h
Auf Wunsch auch Führungen.

Auf dem Titelblatt: Unterzeichnung des Friedensvertrags am 28. Juni 1919 im Spiegelsaal von Versailles.

Zum Inhalt



Charles Seymour und Oberst Edward Mandell House.

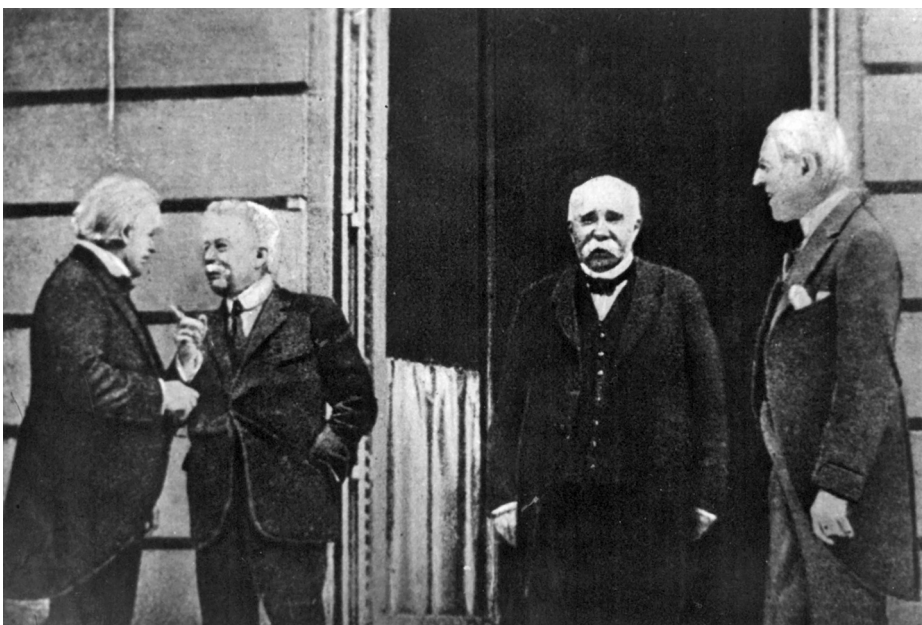
1936 von Albert Steffen veröffentlicht, ist die *Friedenstragödie* ein historisch fundiertes Prosadrama in fünf Akten, das sich mit dem umstrittenen Ende des Ersten Weltkriegs befasst.

Auf der Bühne erscheinen bekannte historische Gestalten (Lloyd George, Georges Clemenceau, Vittorio Orlando, Oberst Edward House und viele andere), gruppiert um die zentrale Figur des US-amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson. Die Handlung spielt zwischen 1914 und 1924.

Ehemaliger Professor für Rechts- und Staatswissenschaften, tritt Wilson in der Rolle des Präsidenten als Volkserzieher auf – gequält von Widersprüchen.

Er möchte eigentlich den Frieden wahren, muss aber den Krieg erklären. Zum ersten Mal in der Geschichte treten die USA als Kriegsmacht in Europa auf und leiten damit eine entscheidende Wende in der Weltpolitik ein. Wilson hält dennoch an seinen Idealen fest: Sein 14 Punkte-Programm, seine Idee

eines Völkerbunds und die Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages hätten die Zukunft neu gestalten sollen. Wilsons Plan, nach dem großen Krieg einen idealen Weltfrieden zu errichten, erweist sich bald als fragile Illusion. Trotz seiner positiven Ansichten wird der US-amerikanische Präsident zum unbewussten Vertreter einer Weltanschauung, die auf der Grundlage ihrer abstrakten Vorstellungen Unheil statt friedliche Ordnung in die Welt setzt.



Die „Großen Vier“ 1919 in Versailles. Von links: David Lloyd George (GB), Vittorio Emanuele Orlando (IT), Georges Clemenceau (FR) und Woodrow Wilson (US).

...Zu wahr und zu ernst, als man darüber hinwegsehen könnte... Ein erfolgreiches Theaterstück

Die Buchausgabe der *Friedenstragödie* erschien zu Pfingsten 1936, nicht ohne ernste Sorge von Seiten des Autors. Albert Steffen war Vorsitzender der Anthroposophischen Gesellschaft – einer Institution, die im nationalsozialistischen Deutschland unerwünscht und verboten war – und wagte, das brennende Thema des Völkerbunds kritisch zu beleuchten und den damals geschlossenen Frieden in Frage zu stellen. Das Stück fand bald Interesse bei Dr. Werner Wolff, dem Dramaturgen des renommierten Basler Stadttheaters, und führte zu einer für beide, Dichter und Regisseur, beglückenden Zusammenarbeit. Im Spätsommer 1936 wurde die Besetzung der Rollen bedacht, die erste Probe fand am 20. Oktober statt. In atemberaubendem Tempo, in der unvorstellbaren Zeit von nur zwölf Tagen, bewerkstelligte man die Realisation des Dramas. Trotz vieler technischer Probleme und trotz der knappen

Zeit, trotz des Risikos, einen politischen Wirbel auszulösen und auch mit Schauspielern, die mit Stefens Stil zum ersten Mal in Berührung kamen, wurde die Uraufführung der *Friedenstragödie* im Basler Stadttheater am 31.10.1936 ein großer Erfolg.



Von links: Wilson, Lawrence von Arabien und Emir Faisal, 4. Akt, Uraufführung in Basel 1936.

Friedenstragödie von Albert Steffen. Uraufführung im Basler Stadttheater.

Albert Steffen hat sich zum Thema seines neuesten Dramas den tragischen Mittelpunkt des geschichtlichen Geschehens der letzten Jahrzehnte gewählt: die Gründung des Völkerbundes, die durch die Belastung mit dem Friedensdiktat von Versailles verfehlt war, und deshalb dem Krieg kein Ende machen, ihn vielmehr geradezu zum heimlichen Dauerzustand erheben mußte. Ein ehemaliger Professor, voll menschlicher Lauterkeit und hohen Idealen, ist in Wilson Präsident der Vereinigten Staaten geworden. Dadurch hat er die Schlüsselstellung im Welttag in die Hände bekommen. Um seiner hohen Ideale willen führt er seine Nation in den Krieg und entscheidet ihn gegen Deutschland. Nun soll unter seiner Führung ein Frieden der nationalen Freiheitsrechte, der Gerechtigkeit werden und, um ihn zu verewigen, der Völkerbund. Der Idealist Wilson hat aber mit den nationalen Interessen der Sieger nicht gerechnet – und so wird ein Friede gegen die Mittelmächte, ein Friede der erfüllten Geheimverträge, und ein Völkerbund zur Aufrechterhaltung des neuen Machtsystems. Steffen sieht die Tragödie darin, daß Wilson kein lebendiges, an Gott und der Welt des Geistes orientiertes, sondern ein totes, ein das pazifistische Staatensystem ohne eigentliche Kenntnis der geschichtlichen Gewordenheiten willkürlich konstruierendes

Denken gehabt hat. Seine erste Frau warnt ihn vor diesem Ungeist, aber sie stirbt. Aus dem Totenreich begleitet sie seinen weiteren Weg, aber der böse Dämon des Präsidenten ist stärker. Erst als er auf dem Sterbebett liegt, ein gebrochener Mann, von der Welt, seiner Nation und seinen Freunden verlassen, kann sie diesen vertreiben. In dieser Stunde findet der große Mensch jenseits der Politik sich selbst wieder.

Diese bis auf wenige Stellen außerordentlich wirksame Tragödie wurde vom Ensemble des Basler Stadttheaters mit schönem Einsatz aller Kräfte am Samstagabend mit vollem Erfolg zur Uraufführung gebracht. Vor allem war Otto Crone ein unvergeßlicher Wilson, der die inneren Wandlungen dieses etwas trockenen und immer theoretisierenden Mannes mit wahrer Größe durchspielte. Alma Wallé brachte Ellen Wilson mit viel Takt, großer fraulicher Wärme zur Darstellung wahrer seelischer Schönheit. Als tatkräftig nüchterner Freund und realistischer Partner Wilsons überzeugte der fein nuancierte Oberst House Fischer-Streitmanns. Die Regie führte Werner Wolff mit Umsicht und gutem Geschick. Darsteller und Dichter durften sich für große Beifallsovationen bedanken.

Pressestimmen der Zeit

In der Schweiz, Aufführungsland und Sitz des Völkerbundes, erreichte das Drama größte Aufmerksamkeit und allgemeines Lob.

«Der Aufführung folgte ein Orkan der Begeisterung. Er übertönte bei weitem die Bedenken, die in dem und jenem sich regten. [...] Mag uns vieles traurig und nachdenklich stimmen, die Friedenstragödie ist zu wahr und in ihrer geistigen Tragweite viel zu ernst, als dass man darüber hinwegsehen könnte.»
(Basler Volksblatt, 2.11.1936)

In Basel wurden sechs Aufführungen gezeigt, und kurze Zeit später wurde das Stück auch in Bern und St. Gallen mit Jubel aufgenommen.

«Die Verbindung von Realistik und Geisteswelt [...] fesselte ungemein.»
(Berner Bund, 2.11.1936)

«[Dieses Drama] lässt uns nicht nur die Vergangenheit durchschauen, sondern es kann in uns durch die Wandlung des Helden, die wir miterleben, einen hohen Impuls in die Zukunft erwecken.»
(Basler Nachrichten, 2.11.1936)

«Das Thema ist wirklich von schmerzlicher Aktualität.»
(Neue Aargauer Zeitung, 2.11.1936)

Positive Rezensionen häuften sich schweizweit, Interesse und Neugierde wachhaltend:

«Nicht ein Hirn, ein Herz hat diese Friedenstragödie geschrieben. Die tiefe Besorgnis um die Zukunft der Menschheit hat sie diktiert, lauterste Gesinnung sie mit ihrem Drang zur Wahrheit erfüllt.»
(Basler National Zeitung, 2.11.1936)

«[...] es spricht, reich an starken und mutigen Gedanken, eine lebendige, gegenwartsverbundene, deutliche Sprache für alle, die hören wollen»
(Basler Arbeiter-Zeitung, 3.11.1936)

Auch über die Grenzen der Schweiz hinaus gab es ein Echo auf die Tragödie des Völkerbunds. Die Thematik wurde entgegen der Einsicht des Autors manchmal politisch gefärbt, vor allem von der deutschen und italienischen Presse.

«Werden wir eines Tages die Friedenstragödie in Paris sehen?» (Figaro, 18.11.1936), konnte man im Nachbarland lesen, während ein Aufsatz über die Peace Tragedy in der Literaturbeilage der New York Times Anfang 1937 erschien.

Trotz seines offensichtlichen Erfolgs wurde das Drama, anders als die anderen Theaterstücke Albert Steffens, nie auf der Bühne des Goetheanum aufgeführt.


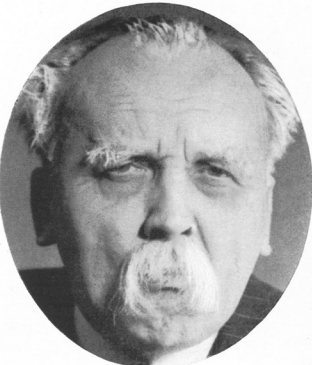
Im Januar 2026 bietet sich die Gelegenheit, den Schritt nachzuholen.

Life, New York, 1. Februar 1939

THE CAMERA OVERSEAS

WOODROW WILSON WALKS A SWISS STAGE

PRESIDENT WOODROW WILSON was the hero of a play called *The Tragedy of Peace* presented at the Swiss State Theatre at Basle until Dec. 29. Pictures of the play are shown on this page. With one of the greatest themes in modern history, *The Tragedy of Peace* exhibits Wilson's titanic failure, as President of the nation that won the War, to impose on Europe's politicians a just peace. Switzerland, neutral site of the League of Nations, is one of the few places in Europe where such a play today could be shown. The author is brilliant, 52-year-old Albert Steffen, Swiss playwright and poet who studied the life of Wilson for twelve years, used many of Wilson's speeches in his text. He is president of the World Anthroposophical Society, whose international headquarters are near his home outside Basle. The play has been translated for possible production in the U. S.



France's vengeful Clemenceau was played by Alfred Braun.

The role of Wilson was taken by Otto Crone, a Swiss.

Regie

Die Idee, dieses große Projekt für Januar 2026 zu wagen, verdanken wir der Regisseurin und Schauspielerin Sighilt von Heynitz. Die sechs Aufführungen der *Friedenstragödie* können im atmosphärischen Raum der Schreinerei am Goetheanum stattfinden, der bestens geeignet für die Darstellung auch von Szenen ist, deren Gestaltung vor besondere Herausforderungen stellt.

Ebenso wichtig wie der Raum ist die Zeit: Die ersten drei Aufführungen der *Friedenstragödie* werden genau am Wochenende des 25. Januar gezeigt, einem Tag von besonderer geschichtlicher Bedeutung.

So das Nachwort von Albert Steffen in der *Friedenstragödie*:

«Diese Tragödie hat keine politische Tendenz. Sie ist aus rein menschlichen Gründen geschrieben. Ich wollte an einem repräsentativen Zeitgenossen auf das Rätselgesicht der Gegenwart aufmerksam machen, das sich, wie ein weltgeschichtliches Symptom, darin dokumentiert, dass der 25. Januar, als Gründungstag des Völkerbundes, zugleich der Gedenktag der Bekehrung des Saulus zum Paulus ist. Die Menschheit läuft Gefahr, das gegenwärtig und lebendig wirkende Mittelpunktsgeschehen der Weltgeschichte, den Christusimpuls, zu verschlafen. Die Friedenstragödie soll helfen, sie aus dem Alptraum aufzuwecken.»

Vita Sighilt von Heynitz

Geboren in Bayreuth

Sprachgestaltungs- und Schauspielstudium am Goetheanum, Dornach CH

1977-2001 Mitglied des Schauspiel-Ensembles am Goetheanum

1996-2003 Leitung der Schule für Sprachgestaltung und Schauspiel in Dornach

2004-2007 Weiterbildung in Arts Administration an der Universität Zürich

seit 2003 freischaffend tätig

Inszenierungen:

2004 *Maria Stuart* von Dacia Maraini, Aufführungen im Walzwerk Münchenstein (CH)

2006-2014 *Vier Mysteriendramen* von Rudolf Steiner, Aufführungen in Basel

2018-2024 Aufführungen in Freiburg, Buchenbach, Karlsruhe

2010 *Herodes und Mariamne* von Fr. Hebbel, Aufführungen Scala Basel, Bern, St. Gallen

2019 *Brand* von Henrik Ibsen, Aufführungen in der Schreinerei, Goetheanum Dornach



Als Schauspielerin engagiert in Dramen von:

Goethes Faust, Shakespeare, Samuel Beckett, Paolo Giuranna, Christa Wolf, Albert Steffen, Lessing, Carlo Gozzi, Anton Tchechov u. a.

unter den Regisseuren Claudio Puglisi, Johannes Peyer, Shimon Levy, Georg Darvas, Michael Blume u. a.

Lesungen, Workshops, Kurse

Motivation

Albert Steffen hat die politischen Hintergründe und deren problematische Folgen genau studiert. Er wollte in seinem Drama darauf hinweisen, wie alte Fehler in neue Katastrophen hineinführen, wenn sie nicht erkannt werden. In Wilson, dem einerseits glänzenden Politiker, steigen in Träumen alpartige Visionen auf, die ihm unbewusst bleiben. Doch wird dem Betrachter deutlich, dass sein Handeln durch nicht erkannte, ihn hindernde Lebensrealitäten bestimmt wird. Im Moment seines Todes ändert sich sein Wahrnehmen.

Im Theater ist es möglich, Wilson als Menschen in seinem Umfeld darzustellen. Albert Steffen wollte kein politisches Drama schreiben. Die Präsidenten der Siegermächte Frankreich, Großbritannien und Italien treten auf, dazu viele Amtsträger und historische Persönlichkeiten. Wichtig für die menschliche Sicht auf Wilson sind seine Beziehungen zu den beiden Frauen Ellen (sie stirbt früh) und später Edith, die ihn nach Europa begleitet, auch die zu seinem Arzt, zu seinen Beratern. Die allmähliche Wandlung in Wilson wird anschaulich.

Die Motivation, das Stück aufzuführen, liegt in seiner Aktualität. Amerika als Weltmacht, «America first», entstand direkt nach dem 1. Weltkrieg. Die Weltbank FED wurde gegründet. Deutschland hat sich wegen der nicht erfüllbaren Versailler Verträge und einer nicht gesunden Neustrukturierung in den Nationalsozialismus (und damit in den 2. Weltkrieg) hineintreiben lassen. Der Schweizer Dichter Albert Steffen ist in der Lage, Dinge auszusprechen, die ein deutscher Dramatiker niemals sagen könnte. Heute sehen wir, dass eine grundlegende Aufarbeitung der Hintergründe der Geschichte immer oberste Priorität haben sollte.

Sighilt von Heynitz

Es geht uns an Die Aktualität des Dramas

Der Treue zum historischen Geschehen und der Originalität in der Darstellung tieferer Hintergründe fügt sich noch ein dritter Aspekt hinzu: die berührende Beziehung zu unserer Gegenwart. Auffällig zentral im heutigen europäischen Bild sind unangenehme Themen, die im Drama eine große Rolle spielen.

Heute diskutiert man wieder über Frieden. Angesichts der tragischen Entwicklungen in der Ukraine und im Nahen Osten ist die Neutralität (weltweit) zum umstrittenen Begriff geworden. Die europäischen Staaten planen mächtige Verteidigungsinvestitionen, während ihre Beziehung zu den USA eine neue Definition sucht. In Zeiten wirtschaftlicher Instabilität könnte sich die Möglichkeit einer Ausweitung von Konflikten auf den Arbeitsmarkt auswirken. Der öffentliche Diskurs ist in den Medien von angespannten Tönen geprägt. Welche Impulse sind derzeit aktiv und woraus entspringen sie?

Da die Behandlung der drängenden Themen nicht politisch, sondern geistesgeschichtlich motiviert ist, kann der Zuschauer sich zur Findung eines eigenen Standpunkts angeregt erleben, jenseits aller Tendenziosität.

Das Drama bewegt und spricht deutlich zu unserer Zeit – wagen wir es, zuzuhören?

«Die Menschen müssen Gelegenheit bekommen, vor die innere Entscheidung gestellt zu werden. Man darf ihnen das Erlebnis von Damaskus nicht vorenthalten.» So vertraute sich Albert Steffen nach den erfolgreichen ersten Aufführungen in Basel seinem Tagebuch am 18.11.1936 an.

Und weiter: «Und wenn ich mir auch keinen Erfolg für die Weltpolitik verspreche, so können doch einige Menschen Selbst- und Welterkenntnis üben und geistig seelisch wachsen und einen Keim in sich aufnehmen.»



US-Präsident Woodrow Wilson.

Noch einen Schritt bis zur Bühne Spendenaufruf

Ein Stück wie die *Friedenstragödie* ist ohne Zweifel zeitgemäß, lehrreich und spannend – aber im gleichen Maße aufwendig. Damit das Drama aufgeführt werden kann, ist ein grosses Ensemble nötig und ausserdem 145.000 CHF.

Von Seiten der Regie: Sighilt von Heynitz leitet eine motivierte Gruppe von Schauspielern (ca. 25 Mitwirkende). Rollen und Aufgaben sind verteilt, und die Arbeit am Drama hat in sehr befriedigender Weise begonnen.

Von Seiten der Produktion: Die Albert Steffen-Stiftung hat die Kapazität, ein Drittel der Gesamtkosten zu übernehmen, mit einem Betrag im Wert von 50.000 CHF, der aus einem zweckgebundenen Legat zur Verfügung steht. Somit ist ein erster grosser Stein gelegt.

Für die Realisierung des Projektes bemühen wir uns, den restlichen Betrag von 95.000 CHF durch Spenden zu gewinnen.

Die gesamte Summe von 145.000 CHF entspricht dem nötigen Budget für die 6 geplanten Aufführungen im Schreinereisaal des Goetheanum in Dornach (23.-25. Januar 2026, 30., 31. Januar und 1. Februar 2026). Mitgerechnet sind alle Kosten: Honorare für Bühnendarsteller, Regie, Musik, Kostümbild, Assistenz und Beleuchtung; Reisekosten, Werbung, Saalmieten und Bühnenbild.

Jede Hilfe zählt! Ihre Unterstützung ist entscheidend für das Gelingen des Projekts.

Die nötige finanzielle Beteiligung von wenigen kann den Schritt bis zur Bühne möglich machen – und somit für viele lebendige Substanz bieten. Über jede Spende für die Realisation der *Friedenstragödie* freuen wir uns herzlich.

Danke im Voraus für jede Förderung!

Spendenkonto Schweiz:

oder

Spendenkonto Deutschland:

Albert Steffen-Stiftung
Postfinance Bern
CH64 0900 0000 6077 2290 9
(BIC: POFICHBEXXX)

Albert Steffen-Stiftung
Volksbank Dreiländereck
DE78 6839 0000 4115 86
(BIC: VOLODE66)

Die Albert Steffen-Stiftung steht für weitere Informationen zur Verfügung. Gerne legen wir auf Anfrage eine detaillierte Kostenübersicht vor.

Die Albert Steffen-Stiftung ist steuerbefreit und stellt gerne Spendenbescheinigungen aus.

info@albert-steffen.ch